Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 259 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 30 Reichspfennig und Porto. — | Halver Samstag, den 4. November. | Erscheint werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat. Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb — — Postscheckkonto: Dortmund 2941. — — | 1933

Zum 12. November

Die Welt wird es nun glauben müssen

C. Seit dem entscheidenden Schritt Deutschlands in Genf, der auch die Lauen, die Gleichgültigen, die „Unpolitischen" zur Erkenntnis bisher gemiedener Wirklichkeiten zwang, hat es wohl niemanden unter uns gegeben, der nicht die deutsche Politik der vergangenen vierzehn Jahre rückschauend wieder und wieder überprüfte. Dabei drängt sich jedem die naheliegende Frage auf: wenn wir schon die Rolle des Besiegten übernahmen, warum mußten wir es dann darüber hinaus noch den äußeren Feinden so leicht machen, uns vollends in den Dreck zu treten? Warum mußten wir in einer Lage, in der jedes andere Volk zu einem einzigen Block gegenüber den fremden Unterdrückern geworden wäre, uns erst einmal jahrelang gegenseitig die Köpfe einschlagen, Parteien über Parteien gründen, alle möglichen gegeneinander arbeitenden Verbände schaffen und unter allen Unbefugten ausgerechnet dem in der ganzen Welt verrufenen Marxismus mit seinem unwissenden und weltfremden Amateur-Politikern und ihren Mitläufern die Leitung des deutschen Schicksals überlassen?

Waren wir denn von allen guten Geistern verlassen? Hatten wir etwa kein Reich zu verlieren, das die Väter in den Schlachten von 64, 66 und 70-71 aufgebaut und das wir Frontkämpfer in vier opfervollen Jahren verteidigt hatten? Und ging es denn gar nicht anders, als daß wir vierzehn Jahre lang keinen Schritt in unserem eigenen Hause taten, ohne gleichzeitig beschwichtigende Gesten nach Paris und London zu machen und immer wieder alles zu unterschreiben, was man von uns verlangte? Was für ein groteskes Bild haben wir der Welt durch alle diese Jahre geboten, daß Menschen unter uns waren, die uns den Weg in die Freiheit zeigten, uns baten, uns beschworen, mit uns rangen — und das Ausland schrie vor Lachen über diese dummen Deutschen, die die Träger des nationalen Gedankens mit dem Polizeiknüppel auseinanderjagten, sie in die Gefängnisse warfen und so durch die schwarz-roten Koalitionen die Geschäfte der interalliierten Tributvögte besorgen ließen!

Wir wollen uns hier nichts vormachen: wenn ein Volk die Welt vierzehn Jahre lang an innere Zwietracht, an Unterwürfigkeit, an Würdelosigkeit, an uferlose Erfüllung auch der tollsten Forderungen gewöhnt hat, dann kann es nicht gut verlangen, daß die gleiche Welt, die die sehr einträgliche Nutznießung dieser Unterwerfungspolitik hatte, es nun demselben Volk von heute auf morgen glauben soll, daß es endlich zur Vernunft d. h. zum Nationalbewußtsein gekommen ist. Sie haben ja auch den deutschen Friedensbekundungen nicht geglaubt und glauben ihnen auch heute noch nicht, ungeachtet der von ihnen selbst als makellos anerkannten Persönlichkeit des Führers.

Und hier setzt nun deine persönliche Aufgabe ein, Deutscher: widerlege ihren Unglauben. Du hast diese einzig dastehende Möglichkeit am 12. November! Was waren die Volksabstimmungen früherer Jahre gegen diese geschichtliche Aufgabe, die Adolf Hitler jetzt jedem einzelnen von uns stellt! Wirst du die Probe auf deine politische Einsicht, die entscheidende Probe auf dein vaterländisches Ehrgefühl bestehen?

Hitlers nationales Gelübde in Essen.

In seiner großen Rede in Essen führte Reichskanzler Adolf Hitler u. a. folgendes aus:

Wir hätten in dieser Zeit der Arbeit und des Aufbaues die Welt weder angegriffen noch bedroht. Aber eines müßten wir für uns in Anspruch nehmen: Wie wir unser deutsches Leben gestalten, das ist unsere Sache! Wir reden der anderen Welt nicht ein, was sie tun soll, um glücklich zu sein. Wir kümmern uns nicht um ihre Verfassung, kümmern uns nicht um ihre inneren Reformen, aber die andere Welt soll uns nach unserem Willen selig werden lassen! (Stürmischer Beifall.)

In sarkastischer Weise glossierte der Führer unter der einmütigen Zustimmung der Massen die Demokratie, die man uns heute wieder als Idealzustand anpreisen wolle, während die Welt doch 15 Jahre Zeit gehabt hätte, ihre Solidarität mit der deutschen Demokratie brüderlich zum Ausdruck zu bringen. In diesen 15 Jahren habe man

keine Solidarität der parlamentarischen Demokratie gekannt.

Heute, nachdem wir diese Demokratie 15 Jahre lang kennengelernt hätten, verzichteten wir gern auf ihr Lob, weil wir erkannt hätten, daß dieses Lob nur den Schwächlichen gelte.

Wir hätten den Wunsch zur Versöhnung mit allen, die guten Willens seien. Nur wenn jemand mit Gewalt, mit Mord und Brandstiftung, mit Landesverrat gegen Deutschland vorgehen wolle, würden wir ihn zur Verantwortung ziehen.

Was würden andere Völker sagen, wenn wir ihre Emigranten, die heute in Deutschland herumlaufen, zum Maßstab für diese Nation nehmen würden?

Unser Programm heißt, daß wir sorgen wollen, für unsere Volksgenossen, für Millionen, die keine Arbeit und nichts zu leben haben. Für die wollen wir sorgen, das ist unser Programm! (Starker Beifall.) Wir wollen unser Volk glücklich machen. Das ist unser Programm, das man allerdings nur lösen kann, wenn man sich zur

nationalen Ehre

bekennt. Und das wollen wir der ganzen Welt sagen: Wir hängen an dieser Ehre! Eines kann ich mir nicht vorstellen, daß ich jemals etwas unternehme, von dem ich weiß, daß es gegen die Ehre der Nation geht und damit gegen meine Ehre. (Anhaltender Beifall.) Niemals würde ich etwas unterzeichnen, von dem ich weiß, daß es niemals gehalten werden kann, weil ich entschlossen bin, das, was ich unterschrieben, auch zu halten. Es scheint mir notwendig, das das ganze deutsche Volk selbst nun vor der Welt feierlich bekennt, daß es diese Prinzipien des Friedens, der Ehre und der Gleichberechtigung als seine Prinzipien feststellt.

Es schien mir weiter notwendig, daß dabei auch

ein Reichstag gewählt wird,

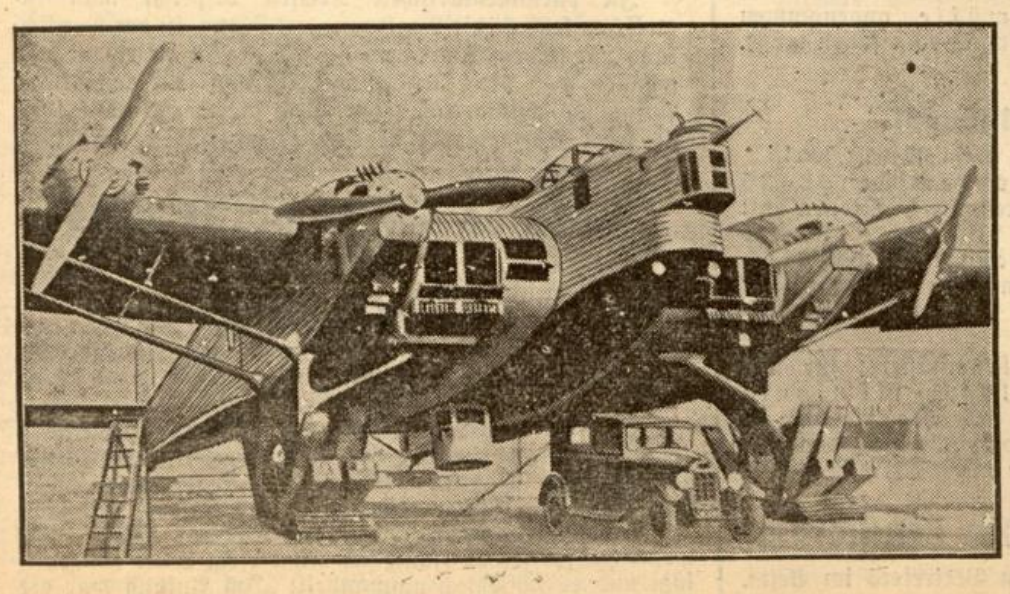
der sich mit seinen Kandidaten verpflichtet auf dieses Programm, das Programm, welches besagt: wir wollen den Frieden, wir wollen die Zusammenarbeit mit allen Völkern, wir wollen Aussöhnung, Verständigung. Wir fordern dann aber auch für uns das gleiche Recht. (Bravo!)

So trete ich jetzt wieder vor die Nation hin, nicht für mich, nicht für die Regierung, denn wir können vier Jahre regieren, auch nicht um uns zu stützen, denn ich fühle mich sehr stark, (starker Beifall) **auch nicht um innere Schwierigkeiten zu überwinden.**

Ich habe mich jahrelang bemüht, das deutsche Volk wieder mit Glauben zu erfüllen, seine Zuversicht wieder zu erwecken, das Vertrauen zu sich selbst zu begründen, und wenn ich heute in die Nation hineingehe, dann kommt mir der Glaube aus meinem Volke heraus entgegen. Heute weiß ich, daß das deutsche Volk sich innerlich wiedergefunden hat, daß es zusammensteht im gemeinsamen Schicksalskampf und daß es den Weg geht und gehen wird, auf dem allein ihm Rettung werden kann.

Der Schlußsatz der Rede des Führers wurde übertönt von dem ungeheuren Beifallsjubel der Tausende und minutenlangen Heilrufen. Die gewaltige Versammlung erhob sich, reckte die Arme empor und sang aus begeistertem Herzen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Denke daran am 12. November!



Von der hier abgebildeten riesigen Angriffsmaschine besitzt Frankreich ganze Geschwader. Jedes dieser Flugungeheuer hat eine Spannweite von 37 Metern, ist mit neun Maschinengewehren ausgerüstet und kann 2500 Kilo Bomben mitschleppen, also nicht weniger als 100 Bomben zu je 25 Kilo! Die ganze westliche Hälfte Deutschlands liegt im Bereich dieser furchtbaren Angriffsmaschinen. Uns aber, deren Grenzen nach allen Seiten den Flugheeren der Nachbarn offenstehen, will man nicht einmal ein paar Aufklärungsflugzeuge zugestehen, Deutschland soll schutzlos, also ständiges Ausbeutungsobjekt bleiben!

Wie denkst du über deine Gleichberechtigung, Deutscher? Und wie wirst du abstimmen?

Prinz August Wilhelm zur Wahl.

Nur ein Landesverräter wählt am 12. November nicht.

In vier überfüllten Sälen Berlins sprach am Freitagabend vor über 10 000 Personen SA-Gruppenführer Staatsrat Prinz August Wilhelm von Preußen über die Wahl am 12. November. Ueberall wurde er mit stürmischem Beifall empfangen. In einer dieser großen Versammlungen pries der Redner den wieder erstandenen Ehrbegriff der Nation und die Einigkeit des Volkes im Blick auf den Führer. Mit der Spekulation der Volksverderber auf die Uneinigkeit, die noch kommen könnte, sei es vorbei. Das leuchtende Beispiel des Führers, der in trübsten Tagen sein Ziel unbeirrt verfolgt habe, verpflichte auch in diesem gewaltigen und bedeutsamen Wahlkampf mit ganzer Kraft zu arbeiten, die Säumigen und auch die aufzurufen, die vielleicht glaubten, mit einer Nein-Stimme ihrem kleinlichen Rachegefühl Ausdruck geben zu können. Wer so handele, verletze seine elementarste deutsche Pflicht. Es dürfe in diesem entscheidungsvollen Kampf niemanden geben, der untätig beiseite stehe.

Eine Rettung müßten wir uns zulegen, die kein Vertrag von Versailles verbieten und die kein Spion verraten könne: die Rettung der großen nicht mehr zu sprengenden Volksgemeinschaft. Sei sie erst geschaffen, so werde man draußen in der Welt sich auch angewöhnen, dem Vertreter des Deutschen Reiches, als dem Vertreter eines gleichberechtigten Staates, ehrenvoll, anständig und vernünftig zu behandeln. Wäre der Nationalsozialismus nicht zur Macht gekommen, so gäbe es um diese Zeit kein Deutschland mehr. Dann hätten auf den Trümmern Berlins die Bolschewisten ihr Blutregiment aufgerichtet. Ein Landesverräter, der am 12. November der deutschen Sache untreu werde, und dem Führer und damit dem Volke in den Rücken falle.

Reichsinnenminister Dr. Frick zum 12. November.

Zum Wahlkampf übersendet Reichsinnenminister Dr. Frick dem „Preußischen Pressedienst der NSDAP." folgendes Geleitwort:

„Der Sinn des Volksentscheids am 12. November ist, der Welt in einer überwältigenden Abstimmung des deutschen Volkes den unerschütterlichen Willen Deutschlands zu zeigen, sich nicht länger als Nation zweiten Ranges behandeln zu lassen, sondern als gleichberechtigtes Volk in Frieden den Aufbau seines Staates vorzunehmen.

Das Ziel der Reichstagswahlen am 12. November ist, dem Führer Adolf Hitler eine Volksvertretung zur Seite zu stellen, die in deutscher Treue hinter ihm und seiner Politik steht und ihm die Grundlagen für eine dauernde segensreiche Arbeit abgibt."

Meister, Meisterinnen und Gesellen!

Ein Aufruf des Reichsstandes des Deutschen Handwerks.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks veröffentlicht einen Aufruf, in dem er alle deutschen Handwerksmeister, Meisterinnen und Gesellen sowie alle Familienangehörigen auffordert, am 12. November zur Stelle zu sein und alle Stimmen für die Politik der Reichsregierung abzugeben. Alle Angehörigen des deutschen Handwerks hätten sich ihrer Pflicht bewußt zu sein und durch ihre Wahlbeteiligung ein Bekenntnis zum Führer abzulegen.

Schließlich erwartet der Reichsstand des Deutschen Handwerks von sämtlichen Handwerksorganisationen und ihren Führern, daß sie sich unaufgefordert und uneingeschränkt in den Dienst der Sache stellen und die politische Organisation der NSDAP. bei allen Wahlarbeiten und bei der politischen Propaganda tatkräftig unterstützen.

Konferenz der deutschen Kirchenführer.

Einheitliche Verfassungen für alle Landeskirchen.

Zum erstenmal seit der Tagung der Wittenberger Nationalsynode trat in Berlin die Konferenz der Führer sämtlicher deutscher Landeskirchen unter dem Vorsitz des Reichsbischofs zusammen.

Der Reichsbischof eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, in der er einleitend die Stellung der Kirche zur Schicksalsstunde des Volkes berührte. Es gehe darum, ob im Leben der Völker die Wahrheit herrschen solle oder die Lüge. In diesem Kampf hätten die Führer der Kirche die selbstverständliche Pflicht, dafür einzutreten, daß am 12. November

ein großes, einmütiges „Ja" zu dem Ruf des Führers

gesprochen werde. Im Hinblick auf die kirchenpolitische Lage erklärte der Reichsbischof, daß eine Befriedung der Verhältnisse nur möglich sei, wenn die Pfarrer sich von jeder Kirchenpolitik fernhielten und sich ausschließlich ihren eigenen

Aufgaben der Predigt und Seelsorge

widmeten. Am Schluß seiner Rede berührte der Reichsbischof die Frage der regionalen Neugliederung der deutschen Landeskirche. Die Lösung dieser Frage müsse in enger Zusammenarbeit mit der Staats- und Reichsreform gesucht werden.

Die Konferenz der Kirchenführer beschäftigte sich dann mit den

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Richtlinien für die zukünftigen Verfassungen der Landeskirchen.

Nach der neuen Verfassung ist es eine der wesentlichsten Aufgaben der deutschen evangelischen Kirche, die Rechtseinheit unter den Landeskirchen auf dem Gebiet der Verwaltung und der Rechtspflege zu fördern und einheitliche Richtlinien für deren Verfassung zu geben.

Deutschland ist erwacht!

Dr. Goebbels in Karlsruhe.

Auf dem Karlsruher Schloßplatz fand am Donnerstag eine große nationale Kundgebung statt. Die weite Schloßfassade stand in hellflutendem Licht. Den Schloßturm beleuchteten große Scheinwerfer. Auf dem Turm war ein riesiges Transparent angebracht mit der Aufschrift „Stimmt mit „Ja!“ Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, der im Schloßhotel von dem badischen Ministerpräsidenten Köhler begrüßt worden war, erschien im Kraftwagen auf dem Schloßplatz wo er von der Menge mit stürmischen Heilrufen begrüßt wurde.

In seiner Rede kam Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zuerst auf die Bedeutung der Umwälzung zu sprechen, auf die Bedeutung des Autoritätenstaates, der nur dann Bestand habe, wenn er in den Sympathien der breiten Volksmasse eingebettet sei. Dann kam er auf den Friedenswunsch des deutschen Volkes zu sprechen, der am 12. November der Welt in eindrucksvoller Weise kundgetan werden soll. Der heutige Appell Adolf Hitlers an das ganze deutsche Volk für Ehre, Gleichberechtigung und wirklich dauerhaften europäischen Frieden, so führte Dr. Goebbels aus, ist ein

Appell an die Völker Europas

und an ihre Staatsmänner, Vernunft anzunehmen, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind, und endgültig dem Irrwahn abzuschwören, daß es möglich wäre, das Glück der anderen Völker auf Kosten des Glücks der deutschen Nation zu erreichen. Wenn sich die ganze Nation in einer nie gesehenen Einigkeit zu Adolf Hitler, seiner Regierung und Politik feierlich vor der Welt bekennt, dann ist damit einem

friedensmäßigen Bestand des europäischen Erdteils

zum erstenmal ein wirksamer Boden bereitet. Das Bekenntnis am 12. November ist kein Bekenntnis für uns, es ist ein Bekenntnis vor der Welt, und die Welt soll sehen, wie wir zusammenstehen, sie soll wissen, daß Regierung und Volk eines Willens und einer Entschlossenheit sind. Man kann heute mit tiefer Freude und Erschütterung feststellen, daß der Appell, den wir millionenmal an das deutsche Volk richteten, Wirklichkeit geworden ist:

Deutschland ist erwacht!

In der Abwehr.

Wer ist der Störenfried? — Das Schild des Binnenmarktes. — Fort mit der Lügenlast!

„In Deutschland herrscht Ruhe und Ordnung; die Welt mag sich um ihre eigenen Probleme kümmern.“ Hitler.

„Was können wir uns überhaupt anderes wünschen, als daß die Welt uns in Ruhe läßt, daß sie uns nicht in unserer Arbeit stört und daß sie einsieht: Wir haben ein Recht darauf, nach unserer Fasson selig zu werden.“ Das hat der Führer des neuen Deutschland als das gegenwärtige Ziel der deutschen Außenpolitik bezeichnet. Oft schon tat er dies mit solchen und ähnlichen Worten. Aber immer wieder ist es notwendig, den Vorwurf des Auslandes abzuwehren, als seien wir der „Störenfried“. Ein Friede aber läßt sich nur stören oder gar zerstören, wenn er — da ist. Und ist das etwa ein Friede, in dem das offene oder heimliche Waffengeklirr nicht etwa aufhört, sondern immer lauter wird! „Die Welt mag sich um ihre eigenen Probleme kümmern“, — und das braucht nicht bloß dafür zu gelten, daß es in so manchem Staat mit der inneren Ruhe und Ordnung wesentlich schlechter bestellt ist als in dem von Unwissenden oder Übelwollenden so böse verleumdeten Deutschland, sondern es gibt doch auch weltpolitische Probleme übergenug, um die sich jene Mächte kümmern sollten, die maßgebender als Deutschland die Geschichte und Entwicklungen der Welt zu beeinflussen vermögen. All die „Probleme“, die sich durch das knappe Wort „der Ferne Osten“ andeuten lassen und von dort aus hinüberreichen nach Amerika einerseits, nach dem europäischen Rußland andererseits, und die einen wirren, gefahrdrohenden Knäuel machtpolitischer, wirtschafts- und kulturpolitischer Art darstellen, dürften doch Stoff genug für eine sehr intensive Beschäftigung der Diplomatie abgeben! Ist es denn nicht geradezu ungeheuer charakteristisch für die fast unheimlich rasche Verschiebung der machtpolitischen Verhältnisse, wenn jetzt das japanische Kabinett beschließt, eine Weltkonferenz nach Tokio einzuberufen —, als ob es gar kein Genf, keinen Völkerbund und sonstiges gebe, was nach außen hin die weltbeherrschende Macht der weißen Rasse dokumentierte? Und noch nicht einmal vierzig Jahre ist es her, daß diese weiße Rasse den Japanern einen Frieden aufzwingen konnte, Japan sich zähneknirschend fügen mußte. Den siegreichsten seiner Kriege hat Japan dann gegen — den Völkerbund geführt: denn der ergab sich ohne Widerstand im Gefühl seiner inneren Ohnmacht. Und es gibt noch viele andere Probleme, um die sich die Welt kümmern sollte.

*

„Der Versailler Vertrag hat in der Welt einen wirtschaftlichen Prozeß der Verelendung ausgelöst, der zwangsläufig zu den schwersten gesellschaftlichen Erschütterungen geführt hat.“ Hitler.

Selbst das Wenige, was eine andere Weltkonferenz zustandegebracht hatte, die Londoner Weltwirtschaftskonferenz nämlich, an der die Vertreter von mehr als fünf Dutzend Staaten teilnahmen, ist jetzt in seinen letzten Resten beiseitegeschoben worden: der damals abgeschlossene Zollwaffenstillstand. Einige Staaten, wie kürzlich Frankreich, haben ihn offiziell gekündigt; die meisten kümmerten sich gar nicht mehr um ihn, — und er war doch erst vier Monate alt! Die „Balkanisierung“ Europas durch das Versailler Diktat war ja nicht nur politischer, sondern auch wirtschaftlicher Art und gerade hier wurden natürliche Zusammenhänge aufs brutalste zerrissen; außerdem sorgte die Politik des Versailler Ungeistes dafür, daß die Trennungsmauern nicht etwa abgetragen, sondern nur erhöht werden durften. Deutschland versucht es nun, innerhalb dieser Mauern, die uns umgeben, die wirtschaftlichen Maßnahmen durchzuführen und auszubauen, die nichts anderes als eine zwangsmäßige Folgerung aus diesem tatsächlichen Zustand sind. Alle anderen tun es auch, — nur Deutschland erweckt wieder einmal das übliche „Mißtrauen“, wenn diese Maßnahmen, diese wirtschaftlichen Wiederaufbauversuche erfreulicherweise doch einen nicht gerade unbedeutenden Erfolg hatten! Ihn zu verkleinern — weil er nämlich die Frucht der Anstrengungen des unter Hitlers Führung geeinten deutschen Volkes ist —, gelingt nicht recht und ihn zu verhindern vermag man nicht, denn der deutsche Binnenmarkt ist es, der sich in neuer Kraft regte und ausdehnte, also einer weiteren Verelendung durch die steigende Not und Arbeitslosigkeit endlich und erfolgreich entgegenzuwirken vermochte. Und in diesem Bemühen „soll uns die Welt zufrieden lassen und uns nicht in unserer Arbeit stören!“

*

„Wir können nicht oft genug vor der Welt feststellen, daß die Behauptung von der Schuld Deutschlands am Kriege unwahr ist.“ Hitler.

Ganz unerträglich aber wird jene politische Einmischung und dieses wirtschaftliche Beargwöhnen, wenn es sich in einen allerdings stark zerschlissenen „moralischen“ Mantel hüllt, durch dessen Löcher und Risse der Wille zu sehen ist, auch dem neuen Deutschland ebenso die Gleichberechtigung versagen zu wollen wie den früheren Regierungen seit jenem Tage, als in Versailles das „Schuldbekenntnis“ Deutschlands „wider besseres Wissen und nur aus Angst“ unterschrieben wurde. Auch in der Welt, die uns damals feindlich gegenüberstand, ist vielfach schon das Urteil über die unmoralische Erpresserpolitik in Versailles recht eindeutig geworden, aber die Nutznießer dieser Politik wollen sich ihre Errungenschaft nicht ganz entreißen lassen. Und wenn es am 12. November gilt, mit einem Ja! Deutschlands Ehre zu verteidigen, dann soll diese Abwehr auch unserer „moralischen Diskriminierung“, der schweren Schmach gelten, die man Deutschland antat, als man ihm die Schuld am Kriege zwangsweise auf die Schultern legte. Wir denken nicht daran, diese Lügenlast noch länger tragen zu sollen!

Dr. Pr.

Kurze politische Nachrichten.

Im Reichsgesetzblatt werden die Durchführungsbestimmungen zum Reichskulturkammergesetz veröffentlicht. Mit der Errichtung dieser Kammer und der ihr eingegliederten sieben Einzelkammern (Kammer der bildenden Künste, Musik-, Theater-, Schrifttums-, Presse-, Rundfunkkammer, dazu die bereits bestehende Filmkammer) wird nach den Beschlüssen des Reichskabinetts für die Berufe des Kulturlebens der ständische Aufbau durchgeführt.

*

Reichspräsident von Hindenburg hat einer Bitte des Präsidenten des Reichskolonialbundes, Gouverneur a. D. Dr. Schnee, folgend die Schirmherrschaft über den Kolonialehrenhain bei Eisenach übernommen. Vorsitzender des Arbeitsausschusses für die Errichtung des Kolonialehrenhaines ist Reichsstatthalter Ritter von Epp.

*

Anläßlich des Gefallenengedenktages in Rumänien hatte das Garnisonkommando in Bukarest auch für den deutschen Gefallenenfriedhof vier Ehrenposten in Paradeuniform aufgestellt, während ein mit schwarzen Wimpeln geschmücktes Flugzeuggeschwader eine Ehrenrunde über dem deutschen Militärfriedhof flog.

*

In Palästina wurde der Generalstreik der Araber auf Beschluß des arabischen Vollzugsausschusses abgebrochen.

*

Saarländische Sozialdemokraten schwenken um.

Unter den wenigen noch verbliebenen Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei des Saargebiets macht sich eine immer stärker werdende Bewegung bemerkbar, die die Abkehr von dem westlich eingestellten Parteiführer zum Ziele hat und den Anschluß an die Deutsche Front sucht. In Dieffeln (Kreis Saarlouis) sind jetzt z. B. wieder zwei sozialdemokratische Gemeindeverordnete zur Deutschen Front übergetreten. Man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß diesem Uebertritt noch weitere in allernächster Zeit folgen werden.

„Hitler hat seine Hand ausgestreckt.“

Eine englische Mahnung an die Welt.

Die größte Gefahr für Europa besteht darin, so schreibt John Watson von der englischen Universität Cambridge in einem Brief an die „Times“, daß man Deutschland als einen Verbrecher brandmarkte. Auf Grund seiner 1½jährigen Beobachtungen an deutschen Universitäten könne er sagen, daß, solange noch die Hoffnung auf Frieden mit Ehren bestehe, das junge Deutschland niemals zum Kriege schreiten werde. Wenn

die Schmachklauseln des Diktats von 1919

auf englische Initiative hin jetzt gelöscht würden, in denen Deutschlands Verantwortlichkeit für den Krieg und seine moralische Ungeeignetheit zum Besitze von Kolonien erklärt wurde, dann würde dies zwar als ein Sieg der Takti. Hitlers angesprochen werden, aber es würde auch eine Sinnesänderung herbeiführen. Hitler habe seine Hand ausgestreckt, um zu sehen, ob sie angenommen werde. Sie müsse angenommen werden, so schwer dies auch den Engländern fallen möge.

Polens Rüstungsetat.

32 Prozent des Staatshaushaltes allein für das Heer!

Der polnische Haushaltsplan für 1934/35 weist unter anderem folgende interessante Positionen auf:

Heeresausgaben 761,7 Millionen Zloty, das sind rund 32 Prozent des Gesamthaushalts. Die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben der Kriegsmarine wurden mit insgesamt 22,5 Millionen Zloty vorangeschlagen.

Ferner sind im Etat des Innenministers für die Polizeitruppe insgesamt 104,5 Millionen Zloty vorgesehen. Der Etat des Grenzschutzkorps beträgt 38,7 Millionen Zloty. Es dienen in ihm 1036 Offiziere, 7958 Unteroffiziere und 17 317 Soldaten.

Polens Kampf gegen das Deutschtum.

Bittere Beschwerden des deutschen Vertreters im Sejm.

Im Verlaufe der Aussprache in der Sejm-Sitzung am Freitag führte der deutsche Vertreter aus Ostoberschlesien und Vorsitzende der deutschen Fraktion im Sejm, Abgeordneter Franz, vor allen Dingen bittere Beschwerde über die organisierten und von den Behörden unterstützten unglaublichen Gehässigkeiten, mit denen das Deutschtum, besonders in Ostoberschlesien, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit steigender Heftigkeit bekämpft werde.

Sogar polnische Pfadfinder beteiligten sich hieran mit aller Kraft. In einer Pfadfinder-Flugschrift seien die Deutschen als Feinde des polnischen Volkes und als Mörder und Barbaren bezeichnet worden, ohne daß die Behörden dagegen eingeschritten wären, während deutsche Zeitungen wegen jeder Kleinigkeit der Beschlagnahme unterlägen. Die deutsche Minderheit in Polen sei den polnischen Stellen gegenüber loyal.

Die deutsche Minderheit wünsche nichts anderes, als den Frieden zwischen dem deutschen und dem polnischen Volke. Sie sei sich ihrer Mission, eine Brücke zwischen diesen beiden Völkern zu bilden, bewußt. Sie könne aber diese Mission nur dann erfüllen, wenn Polen diese erkannt und ihre Politik danach eingerichtet habe. Bis jetzt sei jedoch nur das Gegenteil — eine überaus betrübliche Tatsache — zu verzeichnen.

Schon allein das Bekenntnis zum deutschen Volkstum genüge, um von der polnischen Oeffentlichkeit und dem Staate aufs rücksichtsloseste bekämpft und drangsaliert zu werden. Aus diesem Grunde habe die deutsche Minderheit zur Regierung kein Vertrauen und die deutsche Fraktion könne darum nicht für den Haushalt stimmen.

Unveränderte Außenpolitik Frankreichs.

Sarrauts Regierungserklärung in der Kammer.

Die Französische Kammer trat zusammen. Der Kommerpräsident und der Ministerpräsident Sarraut widmeten dem verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten Painlevé ehrenvolle Nachrufe. Bei der Erwähnung der Verdienste Painlevés während des Krieges ertönte von den Bänken der Kommunisten der Ruf: „Mörder! Nieder mit dem imperialistischen Krieg!“ Im Mittelpunkt der Sitzung stand die Regierungserklärung. Sie besteht im wesentlichen aus vier Teilen. Zunächst wird die Notwendigkeit der Beseitigung des Fehlbetrages im Haushaltsplan dargelegt, dann eine Steuerreform angekündigt, ferner die Ankurbelung der Wirtschaft durch einen nationalen Ausrüstungsplan und durch die Verbindung des Mutterlandes mit den Kolonien gefordert. Zum Schluß

kommt die Außenpolitik an die Reihe.

Die Regierung Sarraut knüpft an die von der Kammer gebilligte Außenpolitik ihrer Vorgängerin an, weil sie in ihrer Fortsetzung die Sicherung der obersten Interessen Frankreichs sieht. Frankreich werde seinen Verpflichtungen treubleiben und ebenfalls der Garantien eingedenk sein, die die Vorbedingung für diese Verpflichtungen waren und sich von der in Genf in voller Solidarität mit allen Unterzeichnern der Friedensverträge und der Völkerbundsatzungen übernommenen Aufgabe nicht abwenden. Frankreich werde das übernommene Werk nach den wichtigsten Grundlinien fortsetzen, die mit England, den Vereinigten Staaten und Italien sowie in voller Übereinstimmung mit den anderen Frankreich befreundeten Völkern grundsätzlich festgelegt worden seien.

Frankreich sei ruhig und stark und wolle leidenschaftslos bleiben, weil es sich in der Lage wisse, seinem Recht Achtung zu verschaffen.

Dieses Recht falle unter den gegenwärtigen Umständen mit dem Recht aller Völker zusammen, die aufrichtig an der Aufrechterhaltung des Friedens hängen, vor allem Englands, das, nachdem es so edelmütig alle Prüfungen mit Frankreich geteilt habe, nun durch die Stimme eines seiner hervorragendsten Staatsmänner die ausdrückliche Zustimmung seiner Regierung zu der Wirksamkeit der Locarno-Verträge bekräftigt habe, ferner Italiens, dessen Freundschaft durch die Politik der vorigen Regierung glücklich gefestigt worden sei und dessen letzte diplomatischen Schritte deutlich den Willen zur Zusammenarbeit mit Frankreich in den Werken der europäischen Zusammenarbeit bestätigt hätten, der Vereinigten Staaten, die über den Ozean hinweg dem Friedenswerk ihre Mitarbeit widmeten, die es nicht vermissen könne, Rußlands, das soeben der westlichen Welt den Beitrag seiner Nichtangriffsverträge und der Protokolle über die Bestimmung des Angreifers geliefert habe, ferner der Freunde in Belgien, in Polen und in der Kleinen Entente, die der französischen tiefen Verbundenheit sicher, sich den französischen Plänen und Verhandlungen angeschlossen hätten. Während der Verlesung der Erklärung wurde Sarraut häufig mit lebhaftem Beifall unterbrochen, der bis in die Bänke der äußersten Rechten festzustellen war, während die Sozialisten Zurückhaltung übten. — Im Anschluß an die Ausführungen des Ministerpräsidenten begann die Behandlung der Anfragen über die allgemeine französische Politik.

Deutschland nicht erwähnt.

Kühle Aufnahme der französischen Regierungserklärung.

Die französische Kammer hat die Aussprache über die allgemeine Politik bis gegen 19 Uhr fortgesetzt und sie dann auf 21 Uhr vertagt. Die Abstimmung wird erst in vorgerückter Nachtstunde erfolgen.

In parlamentarischen Kreisen bespricht man inzwischen lebhaft die Regierungserklärung, in der Deutschland mit keinem Wort erwähnt ist. Es ist allgemein aufgefallen, daß die Regierungserklärung eine recht kühle Aufnahme gefunden hat, vor allem die Sozialisten haben sich jeder zustimmenden oder ablehnenden Geste enthalten.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 4. November 1933.

Das Wort Gottes.

Matth. 24, 35: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen!“

„Und Gott sprach: Es werde . . . !“ Damit wird in der Bibel das Werden der Welt eingeleitet und ebenso jedesmal das Werden höheren Lebens in dieser Welt. Der Evangelist Johannes nimmt das auf im Eingang seines Evangeliums: „Im Anfang war das Wort“. Und wenn Goethe seinen Faust sich mit diesem Wort abmühen läßt und es schließlich umwandelt: „Im Anfang war die Tat“, so ist das doch im Grunde dasselbe. Denn wenn Gott spricht, so fällt sein Wort nicht leblos aus seinem Munde, sondern es ist voll schöpferischer Kraft, es ist Tat.

Wege zur Selbsthilfe.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Aus der internationalen Statistik ergibt sich erfreulicherweise eine langsame, aber beachtliche Zunahme der industriellen Produktionstätigkeit, in der man die ersten Anzeichen einer allgemeinen Konjunkturbesserung erblicken darf. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß von dieser ansteigenden Belebung der Weltwirtschaft die Ausfuhr der Rohstoffländer mit erfaßt wird, von denen seinerzeit — gebietsmäßig betrachtet — die Depression ihren Ausgang nahm. Allerdings haben sich die Welthandelsumsätze noch nicht wesentlich gehoben, was für die fortdauernde Stagnation des Exportgeschäftes spricht und gleichzeitig erkennen läßt, wie sehr sich die Wirtschaftsbelebung zunächst auf die Binnenmärkte beschränkt. Am auffälligsten bleibt jedoch die Entlastung des Arbeitsmarktes in Deutschland, die selbst das Internationale Arbeitsamt als einen offensichtlichen Erfolg der Reichsregierung anerkennen muß. Schon Ende September konnte in dem planvoll geführten Kampfe gegen die deutsche Arbeitslosigkeit die Viermillionengrenze um mehr als 150 000 unterschritten werden, und selbst um die Mitte des Oktober machte sich die sonst übliche jahreszeitlich bedingte Rückbildung des Beschäftigungsgrades noch nicht bemerkbar. Die gesamte deutsche Wirtschaft beschäftigt gegenwärtig rund 25 Prozent mehr Arbeiter als vor einem Jahre, und mit betontem Nachdruck vermag die amtliche Reichsstatistik zu erklären, daß sich die Genesungskräfte bereits soweit verstärkt hätten, um aus etwa zu erwartenden, vorübergehenden Flauten keine neue, kritische Zuspitzung der Lage entstehen zu lassen. So führt die Reichsregierung zielsicher die beschäftigungslose deutsche Bevölkerung in den Prozeß der Arbeit zurück und eröffnet die Möglichkeiten, mit einer Steigerung der Kaufkraft der Massen auch die Produktionsstätten wieder mit Aufträgen zu versehen und damit erneut in Gang zu bringen.

Aus der Erkenntnis, daß Gesetze, Staatskredite und Arbeitszeitverordnungen allein nicht genügen, um auf die Dauer die Ansätze der Mehrbeschäftigung zu sichern, wird daran festgehalten, mit der staatlich eingeleiteten Entfaltung wirtschaftlichen Lebens die schwach gewordenen organischen Auftriebskräfte der privaten Betätigung auszulösen. Gestützt auf die mit der Neuordnung der Dinge eingetretene Überbrückung des Gegensatzes zwischen Staatspolitik und Wirtschaft hat man nach dem Aufbau des Reichsnährstandes nunmehr mit der Inangriffnahme der ständischen Gliederung des Handwerks einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Selbsthilfe der einzelnen Berufszweige getan. Auf der Grundlage allgemeiner Pflichtinnungen und unter Voranstellen des Führergedankens soll für die im Ineinanderspiel der wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes unentbehrlichen Handwerksbetriebe für die Folge der Wunsch nach Staatsunterstützung zurückgedrängt werden zugunsten des Willens, aus eigener Kraft den Berufsstand zu erhalten und zu fördern.

In der Folgerichtigkeit des Vorgehens drückt sich eine Aktivität und Elastizität des Handelns aus, die sich immer bewußt bleibt, daß die Voraussetzungen der neuen Lösungen für Landwirtschaft, Gewerbe, Handel, Industrie und Geldverkehr ganz verschieden sind. Infolgedessen ist es auch durchaus falsch, Befürchtungen etwa dahingehend zu hegen, es würde, ausgehend von der Preisgebundenheit der Landwirtschaft, in Kürze die gesamte Erzeugungssphäre in Deutschland rein planwirtschaftlich orientiert werden.

Wie notwendig es war, der Landwirtschaft durch Steigerung der Agrarpreise zu helfen, beweist die bereits erreichte, wesentliche Schließung der Preisschere. Sie konnte nur von seiten einer bewußten Hebung der Absatzerlöse für landwirtschaftliche Erzeugnisse eingeleitet werden, wollte man nicht mit einem Herabdrücken des Preisstandes für Industrieprodukte die Gefahr unausbleiblicher Lohnkürzungen und damit entsprechender zusätzlicher Kaufkraftzerstörung durch Verdienstspannen in der Industrie auf sich nehmen.



Denkt an das Eintopfgericht.

Auch der nächste Sonntag soll wieder in ganz Deutschland im Zeichen des Eintopfgerichtes stehen. Kommt doch der ersparte Betrag mittellosen Volksgenossen zugute!

Die Vereinfachung des Steuerwesens.

Bemerkenswerte Ausführungen des Staatssekretärs Reinhardt.

In geschlossenem Kreise in Bremen hatte Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium in eindringlichen Ausführungen den Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit erörtert. Jetzt liegt der Vortrag als handliches Heft (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.) vor. In klarer gemeinverständlicher Fassung legt er die finanz- und verwaltungspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung dar. Die Schrift kommt noch gerade zurecht zur Reichstagswahl und sollte in keinem Hause fehlen. Nachstehend geben wir die Ausführungen über die Vereinfachung des Steuerwesens wieder: Mit der Vielheit der Steuern und mit der Kompliziertheit des Steuerrechts muß Schluß gemacht werden. Es muß ein Steuersystem geschaffen werden, das sozial gerecht ist, und die Steuern müssen wirtschaftlich tragbar sein. Die neuen Steuergesetze und das Steuerverwaltungsgesetz, das an die Stelle der bisherigen Reichsabgabenordnung treten wird, werden aus nationalsozialistischem Geist geboren sein. Bei der Bemessung der Einkommensteuer wird in weitgehendem Maße bevölkerungspolitischen Grundsätzen entsprochen werden. Die neuen Steuergesetze werden frei von jedem Gelehrtendeutsch sein, sie werden in Aufmachung und in Sprache so gestaltet sein, daß sie jeder Steuerpflichtige zu lesen versteht.

Die Vereinfachung des gesamten Steuerwesens wird auch zu einer sehr erheblichen Verminderung der Arbeit des Reichsfinanzhofes führen; es wird nicht nur die Zahl der Steuern wesentlich kleiner sein, sondern es werden auch der Wortlaut der Steuergesetze und der

Moskauer Zeuginnen sagen aus

Dimitroff bis Montag ausgeschlossen

Scharfe Erklärung des Vorsitzenden.

Nach eintägiger Unterbrechung werden die Verhandlungen im Reichstagsbrandstifterprozeß fortgesetzt. Zu der Verhandlung war der Angeklagte Dimitroff wieder zugelassen. Der Verlauf der letzten Sitzung wurde ihm durch Verlesung des Protokolls zur Kenntnis gebracht.

Als erste Zeugin wird Frau Weiß aus Moskau gehört. Sie spricht verhältnismäßig gut Deutsch und leistet den Eid in deutscher Sprache und in der religiösen Form. Sie kennt Popoff, der mit seiner Frau drei Monate lang bei dem Ehepaar Weiß in einer Sommervilla in einem Vorort von Moskau gewohnt hat, seit Anfang Februar 1932. Oberreichsanwalt: Unter welchem Namen hat Popoff sich dort aufgehalten? — Zeugin: Unter dem Namen Petkoff. Der Angeklagte Popoff erklärt, die Aussagen der Zeugin seien im großen und ganzen wahr. Seine Parteigenossen hätten seinen richtigen Namen gewußt und auch ein großer Teil der Emigranten kenne ihn unter seinem wirklichen Namen Popoff. Andere Emigranten kannten ihn unter dem Namen „Kamen".

Der Angeklagte Dimitroff leistete sich bei der Vernehmung der Zeugin im Zusammenhang mit der Frage, ob es möglich ist, in Rußland einen anderen Namen anzunehmen, wieder eine große Unverschämtheit, nachdem er zunächst dem Oberreichsanwalt Unkenntnis der Verhältnisse in Sowjetrußland vorgeworfen hatte. Er war daraufhin verwarnt worden, erklärte aber unmittelbar darauf: „Sie müssen viel lernen, Herr Oberreichsanwalt!" Der Senat faßte in einer kurzen Beratung den Beschluß: „Der Angeklagte Dimitroff wird für heute und die folgenden beiden Tage wegen ganz grober Ungehörigkeit ausgeschlossen. Dimitroff, der noch protestierte, wurde von Polizeibeamten sofort aus dem Saal geführt.

Dann wird die Zeugin Frau Arbore aus Moskau aufgerufen. Sie hat Popoff unter dem richtigen Namen sowohl als auch unter dem Namen Petkoff gekannt. Damit ist zunächst die Vernehmung der beiden Moskauer Zeuginnen abgeschlossen.

Der Konditormeister Johann Michalski, der dann vernommen wird, bekundet, daß die drei bulgarischen Angeklagten in seinem Hause vielfach aus- und eingegangen seien. Im einzelnen erklärt der Zeuge, daß er den Angeklagten Dimitroff vom Spätsommer 1932 bis Anfang 1933 häufig gesehen habe und den Angeklagten Taneff seit März 1932 bis Anfang des Jahres 1933.

Popoff und Taneff reden erregt auf den Dolmetscher ein, der ihnen dann auch die Aussagen des Zeugen übersetzt, worauf beide Erklärungen abgeben, daß die Angaben des Zeugen nicht stimmen können.

Es tritt dann eine Mittagspause ein.

In der Nachmittagssitzung sagt zunächst der Kellner Heyta, der in der Konditorei des Zeugen Michalski tätig war, aus, er hätte im Februar dieses Jahres Popoff und Dimittroff ab und zu im Café sitzen sehen. Bei der Gegenüberstellung, die im Laufe der Voruntersuchung erfolgte, hat er angegeben, es seien „ganz bestimmt" diese beiden gewesen.

Als nächste Zeugin wird Frau Anna Hartung, geborene Müller, aus Berlin vernommen. Sie sagt aus: Ich habe Dimitroff als Vertreter der nach Deutschland gekommenen bulgarischen Emigranten hier kennengelernt. Weiter äußert sich die Zeugin, daß ihr auch der Angeklagte Popoff bekannt sei.

Die Zeugin macht dann die aufsehenerregende Mitteilung, daß sie sich bedroht fühlt. Sie war bereits am Mittwoch als Zeugin vorgeladen. Aus dem Verhandlungszimmer seien zwei Männer herausgekommen, von denen der eine im Vorbeigehen äußerte: „Prügel wäre die beste Strafe dafür." Bei einem zweiten Vorbeigehen habe dieser Mann, den die Zeugin als einen höheren Angestellten der „Roten Hilfe" wiedererkannt hat, dieselbe Bemerkung gemacht.

Damit schließt die Verhandlung. Die nächste Verhandlung findet am Sonnabend statt.

*

Am Sonnabend wird, wie verlautet, der preußische Ministerpräsident Hermann Göring als Zeuge erscheinen.

Ortsbauernstände Kierspe-Rönsahl rüsten zum Wahlkampf

Am Donnerstag nachmittag fand im Hotel Plate eine große öffentliche Versammlung des Ortsbauernstandes Kierspe statt. Ortsbauernführer Pg. W. Turk eröffnete die außerordentlich stark besuchte Versammlung und hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Besonders begrüßte er den Redner des Tages, Herrn Karl Lausberg aus Vahlefeld, der an Stelle des verhinderten Pg. Jökenjahn einsprang, ferner begrüßte er den ebenfalls erschienenen Direktor Dr. Kornfeld. — Karl Lausberg führte etwa folgendes aus: Obwohl ich kein großer Redner, kein Jökenjahn bin oder sonst einen bedeutenden Namen führe, so bin ich als Sauerländer Bauer, als alter Soldat dem Befehle gefolgt und werde versuchen, Ihnen die Fragen von heute klarzumachen. Die Fragen von heute sind gleichzusetzen mit denen vor 15 Jahren; die Sorgen von damals unterscheiden sich aber von jenen. Unser Volkskanzler Adolf Hitler aber löste die großen Fragen. Mit zähem Willen hat er die Aufbauarbeit aufgenommen. Von auswärts guckten Leute über den Zaun und meinten, uns als Nation 2. Ranges betrachten zu können. Von Gleichberechtigung und Ehre war bis dahin keine Rede; sie verhandelten immer untereinander und dachten nicht im mindesten daran, daß Adolf Hitler Ernst machen und den Völkerbund verlassen würde. Das ganze Ausland war baff. Es wollte seinem Volke plausibel machen, die Regierung wolle den Frieden, nur das Volk nicht; ein andermal sagten sie, das deutsche Volk steht unter Diktatur. Um diesen Lügen ein Ende zu bereiten, unternahm Adolf Hitler diesen Schritt: er stellt das Volk noch einmal zur Wahl. Es soll frei und unbeeinflußt bekennen, daß es sich mit der Regierung eins fühlt. So stehen wir nun vor einer Schicksalsfrage des deutschen Volkes. Haben wir Bauern nicht die Pflicht, uns hinter Hitler zu stellen? Wir können nur einmütig bejahen. Prüfen wir einmal die Ereignisse der letzten acht Monate. In dieser Zeit hat Ad. Hitler alle Klassenunterschiede im Volke beseitigt; der deutsche Bauer, der in die Stadt ging, verspürte dies am allermeisten. Um die Scholle beneidete man ihn, aber seine Arbeit verachtete man bisher. Unter früheren Regierungen galt der Bauer nichts und immer härter wurde unter ihnen die Steuerschraube angedreht. Die Sozialisierung ging auf kaltem Wege immer weiter. Im neuen Deutschland, sagt Adolf Hitler, wird das Reich das Reich des Bauern sein, oder es wird nicht sein. Er gab dem deutschen Bauern damit eine Sonderstellung, und dafür ist ihm der Bauer aber auch besonderen Dank schuldig. — In trefflichen Worten schilderte der Redner die Listenaufstellung im Parteienstaat. Dann kam er auf den Partikularismus zu sprechen. Die staatliche Zersplitterung vor dem 30. Januar d. J., die selbst ein Bismarck nicht überwinden konnte, erledigte Hitler mit einem Schlage durch das Reichsstatthaltergesetz. Auch auf wirtschaftspolitischem Gebiet hat der Reichskanzler eine Großtat vollzogen, indem er 2½ Mill. Erwerbslose wieder in den Wirtschaftsprozeß zurückgebracht hat. Durch die Zurückführung der Volksgenossen in den Arbeitsprozeß ist es ihm möglich, seine Erzeugnisse abzusetzen, da er auf die große Masse angewiesen ist. Die Regierung hat für den Bauern das Erbhofgesetz geschaffen, welches es unmöglich mache, daß der Grund und Boden dem Geld gleichzusetzen ist. Bisher sahen die Kapitalisten im Bauernhof die beste Kapitalanlage und die Güter wurden überbeliehen; diese Wirtschaft mußte auf die Dauer zum Ruin führen. — Das Reichsmilchgesetz, mit dem sich kein Mensch mehr befaßte, wurde von den Berufsvertretungen wieder gewählt, und so hofft man, dem Bauer wieder einen auskömmlichen Preis zu garantieren. Der deutsche Bauer hat dafür zu sorgen, daß das Volk wieder von eigener Scholle, mit den eigenen Mitteln ernährt wird. Ehrlichkeit und Gradheit, das sind die Pflichten dem Staat gegenüber — wir stehen und fallen mit Hitler. Wir sind stolz auf unsern Bauerntitel und geloben, am 12. Nov. unserm Führer gegenüber unsere Pflicht zu tun, indem wir geschlossen zur Wahlurne gehen und für Ehre und Gleichberechtigung stimmen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das große Gelingen schloß Herr Lausberg seine Rede. — Der Ortsbauernführer W. Turk dankte hierauf im Namen aller dem Redner für seinen leicht verständlichen Vortrag und ermahnte die Anwesenden, keine Verräter am deutschen Volke zu werden, und am 12. Nov. einstimmig mit einem Ja für den Frieden der ganzen Welt und die deutsche Ehre zu stimmen.

*

—c **Versammlung des Ortsbauernstandes Rönsahl.** Am Donnerstag nachmittag fand im Saale des Hotel zur Leie, hierselbst eine große Versammlung des Ortsbauernstandes Rönsahl statt. Gegen 4½ Uhr eröffnete der Ortsbauernführer Otto Brüggenwirth, Dörscheln die Versammlung mit begrüßenden Worten, insbesondere galt sein Gruß dem an Stelle des Präsidenten der Landesbauernkammer von Westfalen Jöckenjahn, MdR. erschienenen Redner des Abends, Landwirt Lausberg-N.-Vahlefeld b. Halver, sowie dem Ortsgruppenleiter der NSDAP. Bürhausen-Rönsahl Otto Clever. Er erteilte dann Herrn Lausberg das Wort zu seinem Vortrage: „Fragen von heute". In einstündiger Rede referierte dieser über die brennende Frage des 12. Nov. So würdigte er die durch die Reichsregierung unter Führung Adolf Hitlers geleistete ungeheure Arbeit seit dem 30. Januar. Von außerhalb der Grenzen versucht man, diese Aufbauarbeit zu stören, da der Frömmste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Die Konsequenzen hieraus hat unser Führer Adolf Hitler gezogen und ist daraus „Das Genfer Nein" entstanden. Gerade der Bauernstand stattet unserm Volkskanzler für dessen gewaltige Arbeit und Hingabe für den deutschen Bauern am 12. Nov. seinen Dank mit einem freudigen „Ja" ab. Früher stand der Bauer auf der untersten Stufe. Wäre Adolf Hitler nicht gekommen, wo wäre der Bauer gelandet? Der Bauer ist die Wurzel des Staates sagt Adolf Hitler. In der Wirtschaftspolitik hat unser Führer ebenfalls großen Wandel geschaffen. Hätte sich das Arbeitslosen-Heer noch weiter vergrößert anstatt wie bis jetzt unter Adolf Hitler gewaltig verringert, dann stünde es mit den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse schlecht. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam Redner auf den Liberalismus zu sprechen, der besonders hier im Sauerlande feste Wurzeln geschlagen hatte, Adolf Hitler hat denselben zerschlagen. Das Erbhofgesetz, das im allgemeinen noch nicht erörtert werden kann, da z. Zt. die Ausführungsbestimmungen noch fehlen, ist ein Geschenk für uns Bauern, wie man es sich besser nicht denken kann, es sichert die Scholle und bietet der drohenden endlosen Verschuldung Einhalt. Es will den Bauern lenken und zum Nachdenken bringen. Auf moralischem Gebiete ist auch eine große Säuberung erfolgt und können wir unserer Reichsregierung nur Dank sagen für alles was sie bis jetzt geleistet hat. Unsern Dank wollen wir am 12. Nov. mit einem freudigen „Ja" ausdrücken. Was Adolf Hitler sagt, sagen auch wir, wir wollen Gleichberechtigung und Frieden. Am 12. November muß der Bauer beim Neuaufbau des Deutschen Reiches an der Spitze stehen und 100%ig muß er dafür Sorge tragen, daß dieses Ziel voll erreicht wird. Wer am 12. Nov. aus Lauheit fehlt, ist ein Hundsfott und nicht wert, ein Deutscher zu sein. Das Treuegelöbnis auf unsern Führer Adolf Hitler und seine treuen Mitarbeiter wollen wir erneuern durch den Ruf „Sieg Heil". Die sehr erschöpfenden und klaren Ausführungen wurden unter starkem Beifall der Versammlung aufgenommen. Der Ortsbauernführer dankte dem Redner für seinen sehr guten Vortrag und schloß die Versammlung gegen 5½ Uhr, welcher sich noch eine Besprechung anschloß.

„Und Gott sprach" — so fängt auch im Leben des Menschen alles wahrhaft Neue, Höhere an. Das sehen wir bei den ganz Großen und bei dem, was sie heraufgeführt haben, und das spricht Jesus deutlich aus: „Denn ich habe nicht von mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll." Was dem Werk der Großen die Macht der Erneuerung gab, war dies: daß ihnen das Wort, das Gott zu ihnen sprach, unwiderstehlich war und unerschütterlich blieb. Und darum ist Jesus der, der über alle ist, daß er nicht bloß das Wort sprach, sondern daß er ganz und gar ohne Einschränkung und Abstrich das Wort Gottes in sich verkörperte, so ganz, daß es von ihm heißt: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. „Er ist das Wort Gottes und in ihm redet Gott uns Menschen alle an; zu allen Zeiten — auch uns heute.

Und wieder und immer ist es so: nur durch dieses Wort von oben her kann neues, höheres Leben auch in uns und um uns werden, sonst nicht. Darum kann und darf es für uns alle, wenn es uns wirklich um Erneuerung zu tun ist, keine größere Sorge geben als die, daß Gott aus unserer Zeit und unserem Volk sein Wort nehmen könnte; denn dies Wort Gottes allein hat wahre Schöpferkraft; das Wort des Evangeliums, Jesus, der dies Wort ist, allein hat die Macht, Menschen und Menschheit neu zu schaffen.

In ihm ruft Gott auch uns heute an — wer von uns hört auf ihn und nimmt sein Wort so todernst, wie es genommen werden will und muß? Wir wollen eine Welt erneuern helfen? Das kann nur, wer auf das Wort hört und selbst erneuert wird:

Der aus dem Wort gezeuget
Und durch das Wort sich nährt
Und vor dem Wort sich beuget
Und mit dem Wort sich wehrt.

Und Gott spricht: „Es werde . . . !" Laßt uns hinhorchen, und es wird werden, was er will und was wir alle ersehnen: eine neue Erde.

Der Ehrentag der deutschen Hausfrau!

Als im großen Kriege der deutsche Mann mit seinem Leib die deutsche Heimat schützte, wurde die Frau zum ruhenden Pol des Volkes. Sie war der gute Geist der deutschen Familie. Unverzagt ertrug sie neben den Sorgen um den kämpfenden Mann die unerhörten Anstrengungen des Daseinskampfes. Und als die Zeit der Blockade ihre fürchterlichen Auswirkungen bewies, war sie der Begriff der unwandelbaren Treue.

Wieder ringt das deutsche Volk mit seinem Schicksal, aber dieses Mal wissen wir alle, daß dieser Kampf nur mit einem Siege enden kann, wenn jeder sich einsetzt in diesem Kampf und sich am Beispiel des Führers steigert zu einer Pflichterfüllung, die uns allen im Grunde genommen so leicht gemacht wird.

Dieser Sonntag wird den Auftakt des Kampfes bilden, wird zeigen, daß die jubelnde Begeisterung, die das deutsche Volk für seinen Führer zeigt, kein Lippenbekenntnis ist, sondern Tat gewordener Sozialismus. Nun, deutsche Hausfrau, beweise, daß du geizen kannst zugunsten armer deutscher Brüder und Schwestern, denen du von den Ersparnissen des Eintopfgerichtes geben willst. Sorge dafür, daß das Auge des Führers bei den Meldeergebnissen aufleuchten wird in der Freude, daß ihm 60 Millionen Herzen zujubeln werden in der Bereitschaft zum Opfer.

Das Wetter der Woche.

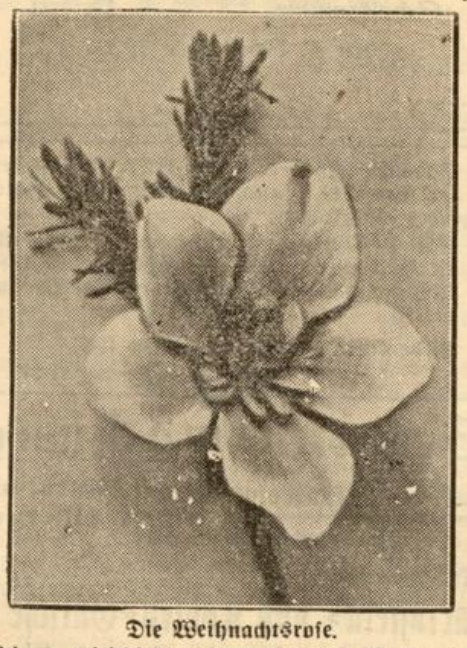
Ein ungewöhnlich umfangreiches Tiefdruckgebiet, das ganz Europa beherrschte, brachte uns in der vergangenen Woche noch schlechteres Wetter, als wir erwartet hatten. Während aus den Alpen und einzelnen deutschen Mittelgebirgen bei 5 bis 8 Grad Kälte starke Schneefälle gemeldet wurden, gingen im übrigen Deutschland immer wieder neue starke Niederschläge — zumeist in Form von Regen — nieder. Im Norden kam es, insbesondere im mittleren Ostseegebiet, zu frischen bis stürmischen Winden. Dabei lagen die Temperaturen durchweg mehrere Grade unter den normalen Werten. Mitte der Woche trat eine kleine Beruhigung ein, die jedoch nicht von Dauer war. Auch in den nächsten Tagen dürfte das Wetter bei weiter sinkenden Temperaturen zumeist recht unfreundlich und unbeständig bleiben. Lediglich im Westen ist mit vorübergehender stärkerer Aufheiterung zu rechnen.

. . . und morgen das Eintopfgericht!

Morgen ist nun der 2. Sonntag des Eintopfgerichts; deshalb werden auch morgen wieder alle, ob Fabrikbesitzer oder Tagelöhner, ob im Kreise der Familie oder im Hotel, ein Eintopfgericht essen und den sonst mehr aufgewendeten Betrag für ein „Mehrtopfgericht" für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes spenden. Niemand zwingt uns zu diesem Handeln. Wir tun es freiwillig und von Herzen gern; denn wir haben doch alle ein so großes Interesse daran, endlich aus dem Schlamassel heraus und über den Berg hinweg zu kommen. Deshalb heißt es durch die Tat beweisen, daß wir gewillt sind, unsern darbenden Volksgenossen zu helfen! Mit schönen Worten ist hier nichts getan. Davon wird keiner satt und erhält auch niemand Hilfe. Drum sehen wir zu, daß wir uns nicht schämen müssen! Zeigen wir uns als wahre Volksgenossen! — Und wenn wir nun einstweilen — ohne Ausnahme — jeden ersten Sonntag im Monat ein Eintopfgericht essen, dann wird auch der Tag kommen, an dem es uns allen wieder besser geht und sich jeder, wer will, wieder eine „Extrawurst" braten lassen kann. Gibt's da noch ein Zögern? Nein! **Morgen nur das Eintopfgericht!**

—* **Arbeitsfürsorge für Kriegsbeschädigte im Kreise Altena.** Die in den vergangenen Jahren vielfach geübte Zurücksetzung und Benachteiligung der Kriegsopfer ist durch die nationale Erhebung beseitigt worden. Die Regierung der nationalen Erhebung betrachtet es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben, die berechtigten Interessen der Kriegsopfer in dem erforderlichen Maße zu berücksichtigen und auch zu vertreten. Es ist daher bereits ein großer Teil der in den letzten Jahren in der Versorgung der Kriegsopfer entstandenen Härten und Ungerechtigkeiten wieder beseitigt oder doch gemildert worden. Die Regierung wird auf dem eingeschlagenen Wege weitergehen. Nicht allen berechtigten Wünschen kann von heute auf morgen entsprochen werden. Bei der immer noch ungünstigen Finanzlage des Reiches ist in absehbarer Zeit eine wesentliche Besserung der Lage der Kriegsopfer durch die Rentenversorgung allein nicht möglich. Es muß daher auf andere Weise geholfen und dabei in erster Linie die berufliche Versorgung der Kriegsbeschädigten nachdrücklichst gefördert werden. Der noch arbeitsfähige Kriegsbeschädigte wünscht seine Wiedereingliederung in den Arbeits- und Wirtschaftsgang; er sucht Ablenkung von seinem Leiden und verabscheut den Müßiggang. Sein Recht auf Arbeit geht dem auf Rente vor. Es ist daher Ehrenpflicht der Behörden wie der Wirtschaft, gerade den Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen, denen das deutsche Volk eine ganz besondere Dankesschuld abzutragen hat. In klarer Erkenntnis dieser Aufgabe haben die Behörden die erforderlichen Maßnahmen unverzüglich getroffen. Dabei ist anzuerkennen, daß auch die Wirtschaft, vor allem die Fabrikanten des Kreises, durch besonderes Verständnis und Entgegenkommen wertvolle Mitarbeit geleistet haben. In den ganz wenigen Fällen, wo dieser neue Geist noch zu fehlen scheint, werden die Behörden nunmehr durch unnachsichtliche Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel für Abhilfe sorgen. In der kurzen Zeit seit der Machtergreifung durch die deutsche Freiheitsbewegung ist es im Kreise Altena bereits möglich gewesen, die berufliche Versorgung fast sämtlicher im Kreise vorhandenen und noch erwerbsfähigen Schwerbeschädigten sicherzustellen. Wo in einigen Fällen infolge besonderer Umstände die Unterbringung noch nicht durchgeführt werden konnte, schweben entsprechende Verhandlungen, die in Kürze auch hier zum Erfolge führen werden. Als nächstes Ziel gilt dann die Arbeitsbeschaffung für die Leichtkriegsbeschädigten. Wenn auch aus begreiflichen Gründen zunächst die berufliche Versorgung der Schwerkriegsbeschädigten gefördert werden mußte, so ist es nicht minder Pflicht aller zuständigen Stellen, sich auch für die beruflichen Interessen der Leichtkriegsbeschädigten in jeder Weise einzusetzen. Es muß in Kürze gelingen, allen arbeitsfähigen Kriegsbeschädigten, die das Vaterland geschützt und ihre Gesundheit für die übrigen Volksgenossen geopfert haben, eine geeignete Beschäftigung und ein ausreichendes Einkommen zu sichern.

—* **Seht die Stimmliste ein! — Sichert Euer Wahlrecht! — Die Stimmlisten liegen vom 2. bis 6. Nov. aus.** Nur solche Reichsangehörige können an der Reichstagswahl und Volksabstimmung teilnehmen, die in einer Wählerliste oder Wahlkartei eingetragen sind. Ausnahmen bestehen nur für Reichsdeutsche mit Wohnsitz im Ausland und für See- und Binnenschiffer, für die Sonderbestimmungen getroffen sind. Die Stimmberechtigten werden in den Listen und Karteien derjenigen Gemeindebehörde geführt, in deren Bezirk der Stimmberechtigte seinen Wohnsitz hat. Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist es, die Listen während der Auslegungszeit einzusehen oder durch eine zuverlässige Vertrauensperson einsehen zu lassen. Fehlt sein Name, so muß er diesfofort der Gemeindebehörde mitteilen. Die Eintragung in die Wählerlisten ist auch Voraussetzung für die Ausstellung von Wahlscheinen für solche Stimmberechtigten, die sich am Abstimmungstage auf Reisen befinden. Bei der großen Arbeit, die die Anlegung der Wählerlisten für die Gemeinden bedeutet und den zahlreichen Wohnungswechseln, sind Versehen bei Anlegung und Fortführung der Listen nicht ausgeschlossen. Deshalb prüfe jeder Stimmberechtigte rechtzeitig seine Eintragung nach.



Die Weihnachtsrose.
Das Winterhilfswerk wird im Weihnachtsmonat als Zeichen der tätigen Mithilfe eine Rose ausgeben, die auf einem Tannenzweig ruht.

Halver

—= **Der Aufmarsch des Deutschen Jungvolks findet Sonntag nicht statt.** Er ist infolge der schlechten Witterung auf unbestimmte Zeit verschoben.

—=) **Diebstahlversuch in Schwenke.** In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr versuchten Diebe bei der Firma Junker, Schellhase & Co. in Schwenke Aluminium zu stehlen. Die Täter benutzten einen Lastwagen, den sie in der Nähe der Fabrik aufgestellt hatten. Größere Mengen Aluminium hatten sie bereits aus dem Schuppen der Firma entwendet und auf eine benachbarte Weide getragen. Die Täter wurden hierbei gestört und flüchteten. Ob die Täter noch Aluminium mitgenommen haben, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Polizei ist eifrig bemüht, der Täter habhaft zu werden.

Schalksmühle

—x **Arbeitsausschuß des Luftschutzbundes.** Unter dem Vorsitz des k. Gemeindevorstehers Gödersmann fand hier die Bildung des amtlichen Arbeitsausschusses des Luftschutzbundes statt. Während der hiesigen Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes die Aufklärung der Bevölkerung, wie sie sich bei Fliegerangriffen zu verhalten hat, obliegt, hat der Arbeitsausschuß sämtliche in Frage kommenden Maßnahmen durchzuführen. Die sich durch die Zugehörigkeit des Ortes zu zwei Gemeinden Schalksmühle und Hülscheid ergebenden Schwierigkeiten sollen noch besonders geregelt werden.

Breckerfeld

—f Der **Kriegerverein 1813 Breckerfeld** hat am Sonntag, dem 5. Nov. eine wichtige Generalversammlung im Vereinslokal Reibert-Breckerfeld. Auf der Tagesordnung steht zur Besprechung: Allgemeine Vereinsangelegenheiten auf Grund der Umgestaltung der letzten Monate. Ferner Besprechung der Wahl am 12. d. M. und die Bekanntgabe der Besprechung der inzwischen ergangenen Führeranordnungen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist Erscheinen Pflicht.

ODOL ZAHN-PASTA
ERPROBT · BEWÄHRT · SPARSAM

—0 **Berichtigung.** In der Donnerstag-Ausgabe machten wir die Mitteilung, daß am kommenden Sonntag, dem 5. Nov. hierselbst wiederum ein Gemeinschaftsessen stattfinden sollte. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, findet **das Essen nicht statt.**

—;„ **Wahlversammlung der NSDAP.** Zur Wahlversammlung der NSDAP., in der der bekannte Vorkumpfarrer Münchmeyer sprechen sollte, war der Reibertsche Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Leider mußte Gemeindevorsteher Pg. Hoffmann bei Eröffnung der Versammlung allen eine große Enttäuschung bereiten, als er erklärte, daß Pfarrer Münchmeyer dringend nach Hannover abberufen worden sei und statt seiner Pg. Weber aus Bochum spreche. Der Redner sprach über die Volkwerdung und die Wahl am 12. Nov. und erfreute durch seine Schilderungen über seine persönlichen Beziehungen zur Familie Wessel. Als gedienter Soldat, Frontkämpfer, Stahlhelmer und SA-Mann verstand er es, die Versammelten für die Gedanken und Politik Adolf Hitlers zu begeistern. Pg. Hoffmann ermahnte in seinem Schlußwort, Adolf Hitler am 12. November die Treue zu halten und brachte auf ihn ein dreifaches Sieg Heil aus, worauf das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde.

Kierspe

—k Die **Ausgabe der Kartoffeln- und Kohlengutscheine** an die Hilfsbedürftigen der Gemeinde Kierspe erfolgt am Montag, dem 6. Nov. 1933 in dem Sitzungssaal des Amtes Kierspe, worauf hiermit noch besonders hingewiesen wird. Siehe Anzeige der heutigen Ausgabe.

—s **Versammlung der deutschen Christen.** Am Dienstagabend, den 7. Nov., 8,30 Uhr wird die Ortsgruppe der Glaubensbewegung deutscher Christen, im Saale des Hotel Plate eine große Versammlung veranstalten. Bei dieser Gelegenheit wird der Kreisleiter der Bewegung, Rektor Hilverkus über das Thema „Glaubensbewegung deutscher Christen und Volksabstimmung am 12. Nov." sprechen. Alle NS-Formationen nehmen geschlossen an der Versammlung teil. Freunde der Bewegung sind herzlich eingeladen.

—s **Gründung einer Kindergemeinschaft.** Wie wir hören, ist geplant eine Kindergemeinschaft ins Leben zu rufen. Diese Vereinigungen sollen in den größeren geschlossenen Orten, wie Kierspe, Kierspe-Bhf. und Bollwerk neu erstehen; und alle Kleinen vom 3.—6. Lebensjahre erfassen, und sie wie in anderorts bestehenden Kindergärten zusammen zu führen. Zu diesem Zweck sollen die Schulräume an den verschiedenen Stellen verwandt werden. Hilfsbereite Kräfte wollen sich in den Dienst der Sache stellen.

—s **Einmaliger Jugendgottesdienst im Monat.** Herzlich zu begrüßen ist eine Anordnung der Regierung, daß in Zukunft allmonatlich ein Jugendgottesdienst veranstaltet werden soll. An diesen Tagen werden die Sonntags stattfindenden sportlichen Veranstaltungen untersagt sein. Um der Regierung entgegen zu kommen sind von der hiesigen Kirchenvertretung noch 60 weitere neue Gesangbücher angeschafft worden. Auch soll der Gottesdienst für die Jugend zugeschnitten sein. Diese Maßnahme der Regierung um die Neugestaltung der christlichen Jugendfürsorge ist dankend anzuerkennen.

—;= **Oberbrügge.** Die Steuern für das 3. Quartal — Okt.-Dez. — müssen gezahlt werden. Auf den am Montag, 6. d. Ms. hier stattfindenden Hebetermin wird aufmerksam gemacht.

Kierspe-Bhf.

—;= Am Dienstag, dem 7. Novbr. findet im Hotel Cramer, dahier, ein **Steuerhebetermin** statt. Die Rückstände für das 3. Quartal des Etatsjahres 1933 müssen gezahlt werden.

*

—0 **Landgemeinde Lüdenscheid. Montag Sammlung im Volmebezirk.** Der Gruppenwalter des Winterhilfswerks der Landgemeinde Lüdenscheid teilt mit: Am kommenden Montag, dem 6. Nov., soll im Bezirke der Zellen Ahelle, Brügge-Winkhausen und Felde-Lösenbach die bisher noch nicht durchgeführte Pfund- und Brockensammlung stattfinden. Wir bitten auch hier die gesamte Bevölkerung, reichlich zu spenden, damit die große Not des Winters überwunden werden kann. Es muß erwartet werden, daß nur solche Sachen gestiftet werden, die auch praktisch noch zu verwerten bezw. umzuarbeiten sind. Ferner ist darauf zu achten, daß jede Spende bezw. jedes Paket mit dem Namen des Spenders versehen werden muß. Denkt an Eure notleidenden Volksgenossen! Helft auch hier in bewährter Weise wieder mit im Kampfe gegen Hunger und Kälte!

Rummenohl. Einweihung einer Turnhalle. Der Turnverein Rummenohl hat in der letzten Sitzung endgültig beschlossen, die für den 3. Sonntag im November vorgesehene Einweihungsfeier der neu erbauten Turnhalle an der Volmestraße mit Rücksicht auf die Lutherfeier einen Tag früher, nämlich auf Samstag, 18. Nov., zu verlegen. Alle Abteilungen des Vereins werden die Feier verschönern.

pn. **Hagen. Neuer Präsident des Landgerichts Hagen.** Wegen Erreichung der Altersgrenze scheidet Landgerichtspräsident Gerstein am 1. April 1934 aus seinem Amte. Als sein Nachfolger wurde Rechtsanwalt und Notar Willy Hausten in Cottbus ernannt, der am 1. April 1934 sein neues Amt hier antreten wird.

pn. **Hagen.** Lichterglanz über Hagen. Auf Veranlassung des Oberbürgermeisters Vetter ist das städt. Elektrizitätswerk damit beschäftigt, Vorbereitungen für eine würdige Illumination zum 9. Nov. zu treffen. Neben den durch Glühbirnen gebildeten sinnvollen Abbildungen und Inschriften an verschiedenen öffentlichen Gebäuden sind am Emster Wasserturm Riesenhakenkreuze angebracht worden. Die Lichtwirkung ist so mächtig, daß diese Illumination auch von den Höhen des Sauerlandes und von den Höhen jenseits der Ruhr gut gesehen werden kann. Am Abhang des Emster Berges werden Rieseninschriften angebracht. Wegen der Kürze der Zeit konnten die Riesenbuchstaben nur unter Zuhilfenahme von Ueberstunden angefertigt werden. Um ihren Opferwillen zu beweisen, hat die Belegschaft auf Zahlung der Ueberstunden verzichtet. Am 9. und 12. Nov. sollen auch noch das Rathaus, die Stadthalle und das Stadttheater angeleuchtet werden.

pn. **Wetter.** Eine Tat aus nationalsozialistischem Geist. Die Glasfabrik Crengeldanz, die für die deutsche Glasfabrikation eine große Bedeutung hatte, und vor wenigen Jahren noch ihr 100jähr. Bestehen feiern konnte, wurde im Juni 1932 stillgelegt. Unter Führung von Organisationen der NSDAP ist in aller Stille und selbstlos um die Wiederinbetriebnahme des Werkes gerungen worden. Viele Schwierigkeiten mußten überwunden werden. Nun sind die Bemühungen dadurch gekrönt worden, daß das Werk wieder seine Toren öffnen konnte.

Nah und Fern

○ **Von jetzt ab „Deutsche Kurzschrift".** Die Reichsregierung hat im Einvernehmen mit den Regierungen der Länder beschlossen, die deutsche Einheitskurzschrift fortan „Deutsche Kurzschrift" zu nennen.

○ **Lastauto in SS.-Kolonne hineingefahren.** In Bad Lippspringe fuhr ein Lastkraftwagen aus Detmold abends auf offener Straße in eine marschierende SS.-Kolonne, wobei drei SS.-Männer schwer und drei leicht verletzt wurden. Der Fahrer will durch die Straßenbeleuchtung so geblendet worden sein, daß er die in schwarzen Uniformen Marschierenden nicht gesehen hat. Er wurde zur Feststellung des Tatbestandes in Haft genommen.

○ **Sensationelle Wendung im Mordprozeß Waltershausen.** Wie aus Schweinfurth (Bayern) mitgeteilt wird, wurde jetzt nach ¾jähriger Untersuchungshaft der Haftbefehl gegen den Chauffeur des Ehepaares Werther, Karl Liebig, plötzlich aufgehoben. Karl Liebig war bezichtigt worden, in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1932 den Hauptmann a. D. Waldemar Werther im Schloß Waltershausen durch einen Revolverschuß in den Kopf getötet zu haben. Der Verteidiger Dr. Deeg bringt im kommenden Hauptverfahren 253 Schreibmaschinenseiten Beweisanträge, durch die der Verdacht gegen den Chauffeur Liebig als unbegründet nachgewiesen wird.

○ **SA.-Mann überfallen und mißhandelt.** Ein Gelsenkirchener SA.-Mann aus dem Stadtteil Horst, der von der Hitler-Kundgebung in Essen zurückkehrte, wurde an der Grenze von Gladbeck und Horst von Kommunisten überfallen und schwer mißhandelt, so daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Staatspolizei hat vorläufig zwanzig Kommunisten aus Horst und Gladbeck festgesetzt.

○ **Kindesmord einer Geistesgestörten.** In Wesermünde wurde in einer Wohnung im Stadtteil Lehe eine dreißigjährige Ehefrau mit einer Schnittwunde am Halse in ihrem Blute auf dem Fußboden der Küche liegend bewußtlos aufgefunden. Bei den weiteren Nachforschungen fand man im Schlafzimmer die fünfeinhalbjährige Tochter der Eheleute mit durchschnittener Kehle auf. Der Tod des Kindes war bereits eingetreten. Es besteht Aussicht, die Frau, die ins Leher Krankenhaus geschafft wurde, am Leben zu erhalten. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen hat die Frau wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesgestörtheit ihrer Tochter mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten und dann einen Selbstmordversuch unternommen.

○ **Ein Raubmörder hingerichtet.** Auf dem Hof der Strafanstalt Saarbrücken wurde der 30 Jahre alte Raubmörder Josef Groß aus Diefflen mit dem Fallbeil hingerichtet. Groß war im Frühjahr d. J. von dem Schwurgericht Saarbrücken zum Tode verurteilt worden, weil er den Kraftwagenführer Julius Servet aus Saarlouis hinterrücks erschossen, beraubt und in die Saar geworfen hatte.

○ **Die Tochter im Wahnsinnsanfall erschossen.** Der Landmann Biß in Albertsdorf (Schleswig-Holstein) hat seine erwachsene Tochter, wahrscheinlich in einem Augenblick geistiger Umnachtung, erschossen und dann Selbstmord verübt.

⊙ **Diphtherieepidemie in Nordfrankreich.** In Nordfrankreich ist eine Diphtherieepidemie aufgetreten, die trotz aller ärztlichen Maßnahmen größere Ausdehnung gewinnt und bereits viele Todesopfer gefordert hat. Die meisten Schulen sind vollkommen geschlossen. Die Erkrankungen nehmen besonders in der Gegend von Valenciennes starke Ausmaße an. 450 Schulkinder wurden dort beschleunigt geimpft.

Was man noch wissen muß.

Neurath über die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Annäherung.

Paris. Eine Sonderberichterstatterin des „Petit Journal" hatte Gelegenheit, vom Reichsaußenminister von Neurath und Staatssekretär von Bülow empfangen zu werden, die ihr über die Politik des Führers einige Aufklärungen gaben. Reichsaußenminister von Neurath sagte, daß der Reichskanzler beim deutschen Volk noch nie so großen Beifall gefunden habe als gerade jetzt, wenn er von der Notwendigkeit einer deutsch-französischen Annäherung spreche. Man habe so stark an der Entfremdung der beiden Länder gearbeitet, daß man unentwegt und geduldig weiterarbeiten müsse, um die Öffentlichkeit von der Notwendigkeit einer Verständigung zu überzeugen.

Der Reichsbischof an den Reichspräsidenten und Reichskanzler.

Berlin. Im Namen der in Berlin versammelten Führer der deutschen Landeskirchen sandte der Reichsbischof ein Telegramm an den Reichspräsidenten, in dem er ihm treue Gefolgschaft in den ernsten Schicksalstagen des Volkes gelobt. An den Reichskanzler richtete der Reichsbischof ein Telegramm, in dem er Gefolgschaft für den 12. November gelobt.

Schweiz tritt der Hilfsaktion für deutsche Flüchtlinge bei.

Basel. Der Schweizerische Bundesrat beschloß den Beitritt der Schweiz zu der vom Völkerbund beschlossenen Hilfsaktion für Flüchtlinge aus Deutschland.

Großfeuer in Leningrad.

Moskau. In Leningrad ist ein Großfeuer ausgebrochen, dem ein ganzes Haus zum Opfer gefallen ist. Bisher sind zwei Todesopfer gemeldet. Mehrere Personen erlitten schwere Brandverletzungen und mußten durch Sprungtücher gerettet werden.

Italien und die Absetzung der Regierung in Malta.

Rom. Die Absetzung der nationalistischen Regierung von Malta hat in Italien starke Erregung ausgelöst. Die englischen Maßnahmen werden hier als gegen die italienische Kultur der Insel gerichtet empfunden.

Kommunistische Umtriebe in Palästina?

London. Die Ausbreitung der arabischen Unruhen in Palästina wird neuerdings auf kommunistische Machenschaften zurückgeführt. Wie jetzt berichtet wird, sind seit dem Beginn der Unruhen 53 arabische und jüdische Kommunisten in diesem Zusammenhang verhaftet worden.

Neun Neger verbrannt.

Newyork. Im Stadtteil Brooklyn (Newyork) geriet eine dreistöckige hölzerne Mietskaserne in Brand. Da das Feuer zu spät entdeckt wurde, verbrannten neun Neger, darunter sechs Kinder. Von neun geretteten Einwohnern wurden drei, die durch einen Sprung aus dem Fenster ins Freie gelangten, schwer verletzt.

Familien-Nachrichten.

Geburten:

1 Sohn, Ernst Hüls und Frau, Luise geb. Hübner, Halver.
Inge Retzlaff zu Lauenscheiderohl.

Verlobte:

Grete Pfingsten und Pastor Hans Groß, Breckerfeld.
Renate Grahe und Gustav Berges, Meinerzhagen.

Vermählte:

Aug. Müller, Meinerzhagen und Else Rockemann, Halver.
Eugen Cramer, Rohland und Clara Carle, Schalksmühle.
Peter Wilh. Berges, Niederwippekühl und Caroline Heggemann, Glör. — Guchav Schlabach und Johanne Egen, Breckerfeld.

Gestorben:

Karl Wessel, Kierspe-Bhf., 73 J. alt.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.



„Mäntel Kleider"
-Glanzleistungen der deutschen Mode!
Wir bieten damit Besonderes in Qualität und Schönheit – bei größter Preiswürdigkeit
Schon diese Beispiele beweisen es.

Mäntel m. gr. Pelzkragen mod. Formen, ganz auf K-Seide 19.75
Mäntel m. reichem Pelzschmuck in elegant. Stichelhaar-Ware 25.75
Mäntel m. üppigem Silberfuchs- Lamm-Kragen, fesche Modeformen 36.75
Wunderschöne Wollkleider in allen neuen Modefarben 12.75
Elegante Wollkleider in Melange-Stichelhaar . . . 19.75
Fabelh. Nachm.-Kleider in Seiden-Reversible . . . 29.75

Die größte Auswahl.
Die beste Bedienung nur
im führenden Spezialhaus

Haus der Dame
Grete Soberey ■ Hagen, Elberfelderstraße 6 a.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Emken Kölsche
Ewald Meininghaus

Schalksmühle — Priorei
den 4. November 1933.

In unser Handelsregister B Nr. 156 ist heute bei der Firma **Galvano Ges. m. b. H. in Halver** folgendes eingetragen:

Die Prokura des Kaufmanns Max Alte ist erloschen. Dem Kaufmann Wilhelm Brückmann jun. in Halver ist Prokura erteilt.

Lüdenscheid, den 2. November 1933.
Das Amtsgericht.

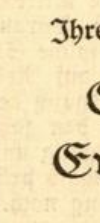
Bekanntmachung.

Nat. Soz. Volkswohlfahrt, Winterhilfswerk
Ortsgruppe Kierspe.

Die Ausgabe der
Kartoffeln- und Kohlen-Gutscheine
an die **Hilfsbedürftigen der Gemeinde Kierspe** erfolgt am **Montag, den 6 November 1933** in dem Sitzungssaal des Amtes Kierspe u. zwar für die Anfangsbuchstaben

A - K von 2,30 – 4 Uhr
L - Z von 4 – 5,30 Uhr

Kierspe, den 4 November 1933
Hermens, Gruppenwalter.



Neuenhaus b. Kierspe.

Zu dem am SONNTAG, DEN 5. NOV. 33 ab 7 Uhr abends im Saale des Herrn Werdes stattfindenden

Schlussball

ladet hiermit höflichst ein
W. Werdes, Gastwirt. — Fr. Kattwinkel, Tanzlehrer



Wie ein Spiegel jeder Teller,
IMI säubert alles schneller!

Bei IMI gibts nur eins: „Schmutz auflösen – Frische bringen!" Das geschieht so rasch, so gründlich, daß Sie Ihre helle Freude daran haben! In wenigen Minuten ist die Geschirrsäuberung getan. IMI ist die vielseitigste und tüchtigste Hilfe im Haus – und zugleich die billigste. Auf der ganzen Welt gibt es nur ein IMI!

Beim Geschirraufwaschen genügt 1 Teelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

J170/339
IMI Henkel zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät
Hergestellt in den Henkelwerken!

Alles noch zum alten Preise!

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Paletots, Ulster- und Lodenmäntel, Gummi und Lederol-Mäntel, Pullover mit und ohne Reißverschluß, Lange- und Breecheshosen in Kammgarn, Busskin, Reitcord und Wildleder im Knie mit Gummizug D.R.G.M., Kletterwesten Wildleder in allen Farben, Strümpfe, Stutzen- und Sportstrümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Sport-, Ober, Jäger, Normal,- Mako-, Einsatz- und Biberhemden, Umlegekragen, Selbstbinder, Hüte, Sport- und blaue Tuchmützen, — Winterloden-Joppen von 6,40 Mk. Berufskleidung „Weltmarke" BP. für Schlosser, Eisenbahner, Schreiner, Anstreicher, Bäcker, Metzger, u. s. w. Berufskittel und -Mäntel für alle Berufe. — Hemdentuch, Nessel, Hemden- und Bettuchbiber, Haustuch Bettücher 150 mal 225 cm. — Schlafdecken „Wollmoll" und andere von 2.25 Mk. an. — and- und Maschinen-Strickwolle in vielen Farben. Schweizwolle in grau, schwarz, rosenholz nicht einlaufend, nicht filzend 10 Lot von 1.00 Mk. an

empfiehlt:
Hugo Nieding, Halver.
Berlinerstraße 56.

Gasthof
„Zur Lindenhöhe"
Bommert.
Sonntag, den 5. Nov. ab **6 Uhr**



TANZ
Eintritt frei.

Spröde Haut Hautreißen
verhüten meine
bewährten Mittel
Drogerie C. Baukloh
Kierspe-Bahnhof.

Futtermittel!
Eingetroffen und auf Lager vorrätig:
Erdnußmehl
Sojaschrot
Leinmehl
Rapskuchenmehl
Rapskuchen
Rheinlandschrot 1
grobe Weizenkleie
Palmkernschrot
Steffenschnitzel
Melassschnitzel
Laktina
(bestes Kälberaufzuchtmittel)
Gerstenschrot
Futterweizen
Platamais
Bruchmais,
Geflügelfutter aller Art,
Kochsalz,
Viehsalz.
C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl
Telefon Nr. 211 Rönsahl.

Karl Vollmer, Kierspe-Bhf.

Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit, Eiform,
Ia. rußfreie Hausbrandkohlen, allerbesten Grudekoks.
Alle Sorten und Körnungen stets frisch auf Lager. Prompte und reelle Lieferung jeder gew. Menge. Für die Winterhilfe handelsübliche Nuß III keine Zechenlagerkohlen.
Ruf 218 und 372 Amt Meinerzhagen.

T.-V. Kierspe e. V. 1879
Spielabteilung:
Handballmeisterschaftsspiele
am 5. November 1933
auf dem Sportplatz in Kierspe, 15 Uhr
Eintracht Lüdenscheid 1. — Kierspe 1879 1.
9 Uhr vorm.
Deckinghausen 2. Kierspe 1879 2.
14 Uhr in Lüdenscheid
Sportplatz Bismarksäule
1. Jugend Höh Lüdenscheid — 1. Jugend 1879 Kierspe.
Der Spielwart.

Der beste Kundenwerber
ist eine Anzeige im Allg. Anzeiger.

KLEIN-TRIUMPH



die ideale Schreibmaschine für Büro, Reise und Haus,
die „Klein"-Maschine mit den Schreibeigenschaften einer Großen
Bitte verlangen Sie unverbindliche Offerte und Vorführung durch uns oder durch unsere Vertretungen
TRIUMPH-WERKE NÜRNBERG AG
Büro-Organisation
Günther, Lüdenscheid
Wilhelmstraße 24